

Auf den Spuren des Genies aus Mollis

In Braunwald findet ab heute Abend das erste Fritz-Zwicky-Symposium statt. Führende Wissenschaftler diskutieren auf Einladung der Fritz Zwicky Stiftung und der ETH Zürich die ganze Woche diverse Fragen zur Entwicklung des Universums.

von Swantje Kammerecker*

In der abgeschiedenen Glarner Bergwelt treffen sich ab heute Spezialisten der Astrophysik und Kosmologie zum 1. Fritz-Zwicky-Symposium (siehe Box). Organisatorisch sind die ETH Zürich und die Fritz-Zwicky-Stiftung federführend.

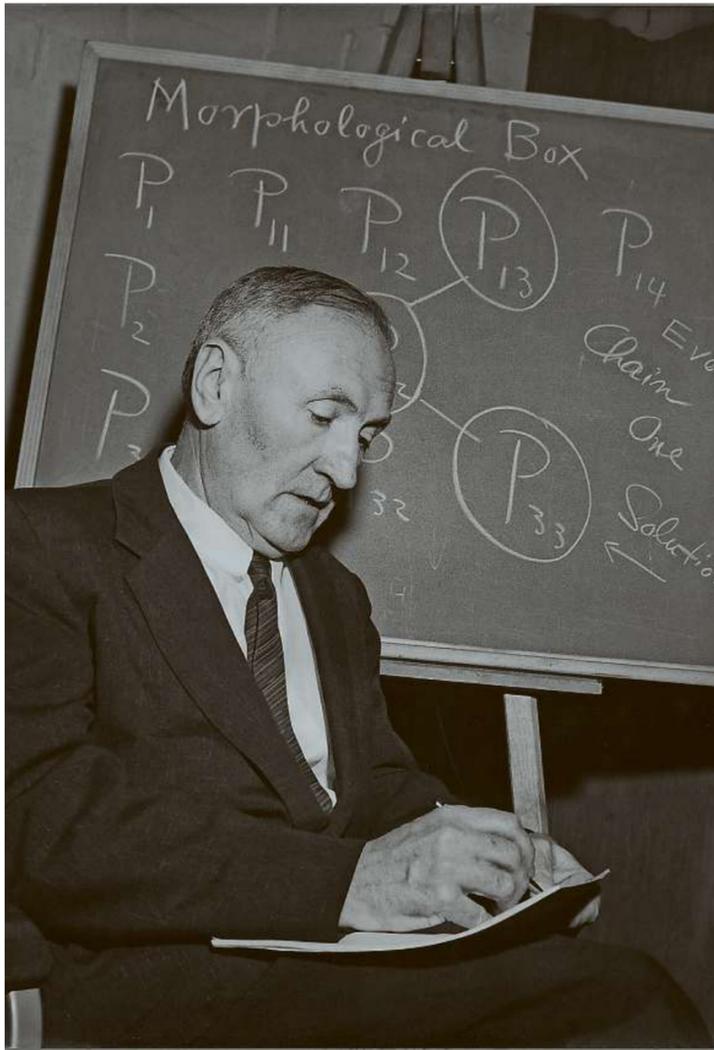
90 Jahre, nachdem Fritz Zwicky, der hoch talentierte junge Astrophysiker aus Mollis, von der ETH Zürich durch ein Stipendium der Rockefeller-Stiftung ans Caltech in Pasadena (Kalifornien) gelangte, dient sein Werk als Inspiration für diese Veranstaltung.

Unter dem Titel «Confronting Ideas on Galactic Metamorphoses» (Kontroverse Ideen zur Entwicklung der Galaxien) startet das wissenschaftliche Programm morgen Dienstag nach einer Begrüssung am heutigen Abend.

Zwicky-Themen sind noch immer hochaktuell

In den folgenden Tagen werden sechs kontroverse Fragestellungen mit Vorträgen und Podiumsdiskussionen behandelt. Die Themen, noch immer hochaktuell, sind aus Forschungsgebieten der Astrophysik gewählt, zu denen Zwicky wichtige Grundlagen schuf: So geht es um die Entwicklung ferner Galaxien und die Rolle verschiedener Einflüsse wie Gase, Umgebungseinflüsse und Schwarze Löcher dabei.

Am Abend des 2. September findet eine Gala zu Ehren von Fritz Zwicky statt, an der als Redner Alfred Stöckli, Präsident der Zwicky Foundation, Margrit Zwicky, Tochter von Fritz Zwicky, und der Astronom John Kormendy (Universität Texas) auftreten. Am 3. September hält Professorin Laura Baudis, Universität Zürich, eine Vorlesung zum



Pionier in vielen Dingen: Der Molliser Professor Fritz Zwicky gilt unter anderem als Vater der Morphologie.

Pressebild

Thema «Dunkle Materie», deren Existenz durch Fritz Zwicky 1933 postuliert und Jahrzehnte später als wegweisend erkannt wurde. Rund 50 Personen – eingeladene Astrophysiker aus aller Welt sowie die Organisatoren von der ETH Zürich – sind beteiligt.

Dass dieser Anlass in den Kanton Glarus geholt werden konnte, ist der Initiative der Fritz Zwicky Foundation zu verdanken. In Fachkreisen, aber auch in der Bevölkerung erhielt das Wirken von Fritz Zwicky neue Beachtung durch die Publikation des Buches

«Fritz Zwicky, Astrophysiker, Genie mit Ecken und Kanten» 2008. Autoren sind der Diplomingenieur Alfred Stöckli und der Zwicky-Forscher Roland Müller, mit wissenschaftlichen Beiträgen von Norbert Straumann (Emeritierter Professor für Theoretische Physik Universität Zürich) und Gustav A. Tammann (Emeritierter Professor Astronomie Basel) unter Mitwirkung von Hanspeter Gschwend, Historiker und Radiojournalist DRS.

*Swantje Kammerecker ist Pressebeauftragte des Zwicky-Symposiums.

Erstes Internationales Zwicky-Symposium in Braunwald

Von heute Montag bis am 4. September treffen sich **Spezialisten der Astrophysik und Kosmologie** am Fritz-Zwicky-Symposium in Braunwald. 90 Jahre, nachdem Fritz Zwicky von der ETH Zürich durch ein Stipendium der Rockefeller-Stiftung ans Caltech in Pasadena (Kalifornien) gelangte, dient sein Werk ihnen als Inspiration. Organisatorisch sind die **ETH Zürich und die Fritz-Zwicky-Stiftung** federführend.

Unter dem Titel «Confronting Ideas on Galactic Metamorphoses» (Kontroverse Ideen zur Entwicklung ferner Galaxien) startet das wissenschaftliche Pro-

1933

hat Fritz Zwicky die Existenz dunkler Materie vorausgesagt.

gramm am Dienstag, 1. September. In den folgenden Tagen werden sechs kontroverse Fragestellungen mit Vorträgen und Podiumsdiskussionen behandelt. Die Themen sind aus Forschungsgebieten der Astrophysik gewählt, zu denen Zwicky wichtige Grundlagen schuf: So geht es um die Entwicklung ferner Galaxien und die Rolle verschiedener Einflüsse wie Gase,

Umgebungseinflüsse und Schwarze Löcher hierbei.

Am Abend des 2. September findet eine **Gala zu Ehren von Fritz Zwicky** (1898 bis 1974) statt, an der als Redner Alfred Stöckli, Präsident der Zwicky Foundation, Margrit Zwicky, Tochter von Fritz Zwicky, und der Astronom John Kormendy (Universität Texas) auftreten.

Am 3. September hält Professorin Laura Baudis, Universität Zürich, eine Vorlesung zum Thema «**Dunkle Materie**», deren Existenz durch Fritz Zwicky bereits 1933 postuliert wurde und Jahrzehnte später als wegweisend erkannt wurde. (swj)

Die neue Generation weiss wenig über Fritz Zwicky

Alfred Stöckli verrät, wie er als Präsident der Fritz-Zwicky-Stiftung das geistige Erbe des Molliser Multitalents erhalten will.

Mit Alfred Stöckli sprach Swantje Kammerecker

Diese Woche findet in Braunwald das 1. Internationale Zwicky-Symposium statt. Alfred Stöckli, Präsident der Fritz-Zwicky-Stiftung und Autor des Buches «Fritz Zwicky, Astrophysiker, Genie mit Ecken und Kanten», ist Initiator und Mitorganisator.

Herr Stöckli, welches ist Ihr persönlicher Zugang zu Fritz Zwicky und zur Stiftung?

ALFRED STÖCKLI: Ich war 1969 bis 71 Assistent bei Professor Walter Daenzer an der ETH Zürich, Lehrstuhl für Betriebswissenschaften. Damals beschäftigten wir uns mit neuen Arbeitsmethoden für den Betriebsingenieur. Dabei berücksichtigten wir speziell auch das morphologische Denken, das auf Fritz Zwicky zurückgeht. Die Morphologie ist eine Methode der systematischen Problemlösung, die in allen Fachrichtungen angewendet werden kann. Verkürzt kann man sagen, sie öffnet das Feld für die Gesamtheit möglicher Lösungen und fördert kreatives Denken. Schon in den Fünfzigerjahren hielt Professor Zwicky Vorträge zu diesem Thema. Ich habe ihn am 8. September 1972 in Gümligen getroffen und mit ihm über moderne Problemlösungsmethoden diskutiert. 1975 doktorierte ich zum Thema «Allgemeine Organisationsmethodologie» und berücksichtigte dabei auch die Morphologie. Da habe ich mich übrigens auch

schon mit der Fritz Zwicky Stiftung befasst, die 1973 ins Leben gerufen wurde. Die Firma Stöckli hat damals zum Fundraising beigetragen, und ich wurde 1974 Mitglied des Stiftungsrats; seit zehn Jahren bin ich Präsident.

Welche Aufgaben erfüllt die Stiftung?

Einer der Schwerpunkte ist die Pflege des Archivs, das – unten in der Landesbibliothek gelagert – Material seines Lebenswerks und seinen gesamten Briefwechsel aufbewahrt. Sie wurde bereits zu Lebzeiten Zwickys eröffnet, nachdem sich der damalige Landammann Fritz Stucki dafür eingesetzt hatte, dass diese wichtigen Dokumente in Glarus bleiben. Derzeit sind wir dabei, den Zugang zum Archiv besser zu regeln. Auch gibt es immer wieder Neuzugänge, die archiviert werden müssen. Weiterhin kümmert sich die Stiftung darum, das Gedankengut Zwickys zu verbreiten und die morphologische Forschung zu fördern. Sie sorgt für eine internationale Vernetzung und veranstaltet Seminare zur Morphologie und zu den Forschungsthemen Zwickys.

Und Ihre Tätigkeit als Präsident?

Ich initiiere und koordine laufende Projekte, so wie jetzt das Sympo-

sium, bin zusammen mit der Zwicky-Tochter Margrit und Max Weber für die Archivpflege zuständig und vertrete die Stiftung nach aussen hin. Weiterhin koordiniere ich die Publikationen der Stiftung. So beabsichtigen wir, ein Grundlagenbuch über Morphologie zu schreiben; das hatte Zwicky selber wohl geplant, kam aber nicht mehr dazu. Wichtig ist, die Anbindung an die Bildungs- und Forschungsinstitutionen zu fördern, wofür sich die Stiftung in den letzten Jahren eingesetzt hat. So ist etwa das Zwicky Postdoc Fellow Research Program für Astrophysiker an der ETH Zürich entstanden. Mit unseren neusten Mitgliedern des Stiftungsrats, Peter Aebli als Rektor der Kantonsschule und Petra Imwinkelried als Leiterin der Landesbibliothek Glarus, haben wir auch im Glarnerland wichtige Anbindungen an kantonale Institutionen. Als Präsident leite ich natürlich auch die Versammlungen, schreibe Jahresberichte und bin für die Neubesetzungen des Stiftungsrats besorgt. Dieser umfasst derzeit 14 Personen.

Wie kam es zu diesem Symposium? Wie wurde das Thema gefunden?

Bereits vor etwa vier Jahren hatte Professor Simon Lilly vom Institut für Astronomie an der ETH Zürich die Idee zu einer solchen Tagung. Es brauchte aber zusätzliche Unterstützung bei der Planung und Umsetzung, hier hat sich die Stiftung eingebracht. Zusammen mit weiteren Wissenschaftlern, vorrangig der Astrophysikerin Professor Marcella Carollo, und Vertretern unseres Stiftungsrats wurde engagiert am Konzept gearbeitet. Der Ansatz, junge und etablierte Forscher zusammenzubringen und vorurteilsfrei zu verschiedenen wissenschaftlichen Thesen und Ansätzen zu diskutieren, scheint uns sehr geeignet; das Vorgehen entspricht sehr Zwickys Denkweise. Das Thema, Galaxienentwicklung ist heute noch hochaktuell.

Was braucht es, um das Werk Zwickys weiter fruchtbar zu machen?

Es ist zentral, junge und künftige Wissenschaftler zu erreichen – bei den Hochschulen am Ball zu bleiben, die Zusammenarbeit auszubauen, etwa mit der ETH Zürich und der Universität Basel, Projekte aus Zwickys Themenkreis zu unterstützen. Es bestehen übrigens auch Bestrebungen, schon an der Kantonsschule den Ansatz des morphologischen Denkens zu lehren.

Kann bei diesem komplexen Thema auch die Bevölkerung eingebunden werden?

Zum 100-Jahr-Zwicky-Jubiläum 1998 boten wir etliche Veranstaltungen an, und es wurde viel Öffentlichkeitsarbeit gemacht. Inzwischen ist wieder eine neue Generation herangewachsen, die nicht mehr viel über Zwicky weiss. Wir denken deshalb daran, wieder einmal auch öffentliche Vorträge für die Bevölkerung anzubieten.

Publikation sorgt für neue Beachtung

Dass das **erste Fritz-Zwicky-Symposium** in den Kanton Glarus geholt werden konnte, ist der Initiative der Fritz Zwicky Foundation zu verdanken. In Fachkreisen, aber auch in der Bevölkerung erhielt das Wirken von Fritz Zwicky neue Beachtung durch die Publikation des Buches «**Fritz Zwicky, Astrophysiker, Genie mit Ecken und Kanten**» im Verlag Neue Zürcher Zeitung 2008. Autoren sind der Diplomingenieur Alfred Stöckli und der Zwicky-Forscher Roland Müller, mit wissenschaftlichen Beiträgen von Norbert Straumann (Emeritierter Professor für Theoretische Physik Universität Zürich) und Gustav A. Tammann (Emeritierter Professor Astronomie Basel) sowie unter Mitwirkung von Hanspeter Gschwend, Historiker und Radiojournalist DRS. (swj)

